



NV 1-103

Sonntag den 3. Januar

1869.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

45ster



Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.



Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigefaltene Corpuszeile.

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer beginnt das 1. Quartal dieses Blattes und werden die geehrten Abonnenten ersucht, die Pränumeration auf dasselbe gefälligst erneuern zu wollen. Bestellungen auf das Grünberger Wochenblatt (Zeitung für Stadt und Land) werden von der unterzeichneten Expedition zu dem Preise von 7½ Sgr. entgegengenommen. Beim Bezug durch die Post beträgt der Pränumerationspreis 7¾ Sgr. Bei der großen Verbreitung des Blattes in allen umliegenden Städten und Dorfschaften versprechen Inserate die größte Wirkung und empfehlen wir deshalb dieses Blatt dem inserirenden Publikum zur geneigten Benützung.

Die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Politische Umschau.

— Das Jahr 1868 ist zu Ende gegangen, ohne daß den drohenden Anzeichen, mit denen es eröffnete, der schwere blutige Völkerkrieg, auf den sie deuteten, gefolgt wäre. Weniger den Regierungen der Großstaaten, als der Noth der Regierten, der Ueberbürdung derselben durch Staatsschulden, und — der spanischen Revolution verdanken wir die Erhaltung des Friedens. Die Aussicht, trotz alledem zum Jahreschluß im Orient einen Krieg entbrennen zu sehen, hat heute der Hoffnung Platz gemacht, die am Anfang Januar zu Paris zusammentretende Konferenz der Großmächte werde den Streit zwischen der Türkei und Griechenland beseitigen. Die Türkei fordert von der griechischen Regierung, daß diese die Verpflichtung übernehme: 1) alle Freischaaeren zu entwaffnen; 2) drei Korsarenschiffen den Zugang zu den griechischen Häfen zu untersagen; 3) den kretischen Flüchtlingen die Erlaubniß zur Heimkehr zu bewilligen und ihnen Hilfe und Schutz zu gewähren; 4) diejenigen zu bestrafen, welche sich des Angriffs gegen Türken schuldig gemacht haben, und den Familien der Opfer dieser Angriffe eine gerechte Entschädigung zubewilligen; 5) fortan ein den bestehenden Verträgen und dem Völkerrecht gemäßes Verfahren zu beobachten. Die Großmächte sind einig, die türkische Regierung in den ersten drei Punkten zu unterstützen, wogegen dieselbe die letzten beiden fallen lassen soll. Dann ist der Friede wieder einmal gerettet, — bis irgend ein neuer Stank die Welt in Angst setzt.

— Die parlamentarische Heziagd der letzten Wochen hat, wie ein Abgeordneter schreibt, die Mitglieder des Abgeordnetenhauses derart mitgenommen, daß, falls die Arbeiten künftig in demselben Tempo fortgesetzt werden sollten, gewiß der vierte Theil der Versammlung das Mandat niederlegen würde. Trotz alledem wird, wie es den Anschein hat, diese bedenkliche Art der Gesetzgebung, bei der schließlich nicht bloß die Kräfte der Abgeordneten, sondern auch die Theilnahme der Presse und des Publikums erlahmen müssen, in der nächsten Zeit ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. Man schreibt darüber der „Elberf. Stg.“: Präsident v. Forckenbeck hat die Abgeordneten mit der Ankündigung entlassen, daß er nach ihrem Wiederzusammentritt in der Nothwendigkeit sein werde, noch erhöhte Anstrengungen und Leistungen von ihnen zu fordern, und er hat dies dadurch motivirt, daß schon jetzt außer dem Etat an 48 Re-

gierungs-Vorlagen und über tausend Petitionen, die aus der Initiative hervorgegangenen Anträge ungerechnet, zur Behandlung vorlägen. Während dies verkündet wurde, lagen noch andere Vorlagen in dem Portefeuille der Minister bereit und sind demnächst im Abgeordnetenhaus und Herrenhaus vorgelegt worden. Da ist es allerdings klar, daß noch erhöhte Anstrengungen von den Landtagsmitgliedern nöthig sind, wenn die ihnen unterbreiteten Arbeiten ihrer Erledigung zugeführt werden sollen. Aber es ist auch eben so klar, daß noch vermehrte Anstrengungen unmöglich sind, weil sie eben das Werk menschlicher Kräfte übersteigen. Es kann also nicht ausbleiben, daß der größte Theil der parlamentarischen Arbeiten unerledigt bleiben wird. Im Interesse des Staates ist dies allerdings im höchsten Maße zu beklagen.

— Als im vergangenen Jahre die Angelegenheit, betreffend den Vertrag mit dem Herzog Ernst von Coburg-Gotha über die Abtretung des bekannten Schmalkalder Waldes an den Herzog zur Sprache kam, erzählte man sich, daß diese Abtretung auf Allerhöchsten Wunsch und mit Rücksicht darauf, daß sich der Herzog sofort beim Beginne des Krieges von 1866 auf Seite Preußens gestellt, durch Graf Bismarck im Staatsministerium durchgesetzt worden sei. Wie der Berliner Corresp. der Etkf. Stg. jetzt erfährt, hat Graf Bismarck die Angelegenheit allerdings, wenn auch nicht mit sehr großer Neigung, betrieben, und zwar, um eine Zusage einzulösen, welche während des Krieges seitens des Kronprinzen ertheilt worden und später energisch aufrecht erhalten worden ist. Bekanntlich ist der Schmalkalder Wald durch den Vertrag nicht Sachsen-Coburgisches Staatsgut, sondern Coburgischer Familienbesitz geworden und fällt nach Herzog Ernst's Tode an Prinz Alfred von England.

— Die neue Verpachtung der Staats- Domainen in der Provinz Hannover ergiebt, wie wenig dieselben früher ausgenutzt worden sind. Bis jetzt sind 25 neue Verpachtungen bekannt geworden. Während jene 25 Domainen früher nur 48,825 Thlr. jährlich aufbrachten, beträgt die jetzige Pachtsumme 79,902 Thlr.

— In der Bekleidung der Fußtruppen ist eine Veränderung dahin angeordnet, daß für die Mannschaften an Stelle der bisher niedrigen und steifen Mantelkragen dergleichen hohe, weiche, bis über das Ohr reichende, und zum Ueberschlagen hergestellte Krage als etatsmäßig eingeführt werden.

Spanisches. Der Gemahl der Isabella borgte zu seiner Hochzeit von einem Madrider Kaufmann 65,000 Realen und wurde von Letztem wegen Nichtzahlung verklagt. — Der Kläger wurde in die Kosten verurtheilt und hat sein Geld heute noch nicht. Der Grund der Abweisung war — die Minderjährigkeit des Königs. — Ein Minderjähriger kann keinen Pump aufnehmen, aber heirathen kann er und König kann er auch werden!

In Spanien zankt man sich eifrig herum, ob bei den neuen Gemeindevahlen in der Mehrzahl der Städte die Republikaner geschlagen sind oder ob sie gesiegt haben. Gegenwärtig wird der provisorischen Regierung nachgesagt, sie habe sich über den Herzog von Montpensier als Thronkandidaten geeinigt, nicht weil, sondern obgleich derselbe die Schwester der fortgesetzten Königin zur Frau hat. Auch andere in Spanien bekannte Prinzen lauern auf eine passende Gelegenheit, dem spanischen Volke gegenüber ihre unwiderstehliche Liebenswürdigkeit zu beweisen. Zugleich wetteifern sie in Versicherung ihrer freisinnigen und patriotischen Gesinnungen. Nebenbei ist aber auch eine starke Wanderung spanischer Parteiführer nach Paris ersichtlich, so daß sich annehmen läßt, der Kaiser Napoleon stehe mit freundschaftlichen Hänfchmieden des königslosen Landes in innigem Verkehr.

Grünberger Nachrichten.

— Grünberg, den 2. Januar. Wir halten es für unsere Pflicht, unsere Leser nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die angekündigten beiden Vorlesungen des Herrn Emil Palleske am 4. und 6., und zwar im hies. Logenlaale stattfinden.

Eine Stube nebst Cabinet und Küche ist zu vermieten. 2. Bez. Nr. 2.

Der Lehrer Hinkende Bote für 1869 ist stets bei allen Buchhändlern und Buchbindern vorrätzig.

Preis 4 Sgr.

Haupt-Agentur: Max Cohn in Liegnitz.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Bekanntmachungen

haben durch den **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** erscheinenden

Anzeiger für Cottbus und Umgegend,

welcher allein eine bei Weitem größere Abonnentenzahl hat (ca. 1300), als alle im **Cottbuser Kreise** erscheinenden Blätter zusammen, den besten Erfolg, worauf das inserierende Publikum aufmerksam gemacht wird.

Bei W. Leysohn in Grünberg sind zu haben:

Preussischer „National-Kalender“ mit 5 Stahlstichen. Preis 12 1/2 Sgr.

„Der Bote“ mit 8 Bildern, mit Papier durchschossen 12 Sgr., undurchschossen 11 Sgr.

Portemonnaie, Comptoir, Bureau, Wand und Briefstaschenkalender.

den werden und sind überzeugt, daß das hies. kunstsinige Publikum die Gelegenheit nicht versäumen wird, einen ihm so selten zu Theil werdenden Genuß sich zu verschaffen.

Noch ein Urtheil über den Lehrer Hinkenden Boten.

Zürich, in der Schweiz, 27. September 1868.

Ihr Illustrierter Familienkalender des Hinkenden Boten verdient vollkommen die außerordentliche Verbreitung, die er seit Jahren findet, die größte und ausgedehnteste, wie sie, so viel ich weiß, kein ähnliches Unternehmen in Deutschland gefunden hat. Er ist ein tüchter Volkskalender; er bringt seinen Lesern viel in einer kernigen, allgemein verständlichen Sprache, und immer mit jenem, gerade Ihrem Hinkenden Boten eigenen köstlichen Humor, der im fröhlichen Scherz wie im bitteren und das Herz ergreifenden und erschütternden Ernst seine wohlthuende Wirkung nicht verfehlt. So spreche ich Ihnen denn meinen aufrichtigsten Dank dafür aus, daß Sie eine besondere Ausgabe Ihres Kalenders für meine liebe Heimath Westphalen veranstaltet haben und ich zweifle nicht, daß er dort viele Leser finden wird, die sich an seinem Inhalte erfreuen werden, wie dieser mich so sehr befriedigt hat. Dabei muß ich jedoch einen Vorbehalt machen, der den politischen Theil Ihres Kalenders betrifft. Ich bin alt geworden im Dienste der Freiheit und des Rechts. So war ich, wie ich gegen jeden Krieg bin, den nicht ein Volk zur Abschüttelung eines Joches unternehmen muß, auch gegen den von 1866 und gegen seine Folgen. Deutschland muß und wird einig werden; aber nur durch freie Verbindung seiner Volksstämme.

Dr. J. P. H. Temme.

100 Thlr.

werden auf sichere Hypothek bald zu leihen gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. des Wochenbl.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten, in Grünberg durch W. Leysohn:

Berthold Auerbach's Deutscher Volkskalender auf das Jahr 1869.

Mit 24 Holzstichen. Preis 12 1/2 Sgr. Derselbe enthält zwei neue Dorfgeschichten von Berthold Auerbach:

Der Straßen-Matthes von Benigna, illustriert von Paul Meyerheim, auf die wir alle Verehrer des Dichters aufmerksam machen, außerdem interessante Beiträge von dem berühmten Chemiker Justus von Liebig (Ernährungswert der Speisen), C. Reitlinger, F. v. Holtenborff, Alfr. Wolmann (Kunst für's Haus) u. A.

Berlin. Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung.



Ein gut dressirter

Hühnerhund

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. des Wochenbl.

Eine freundliche Oberstube nebst Alkove und sonstigem Zubehör ist zu vermieten und zu Ostern zu beziehen beim Uhrmacher **Deckert.**

Ich beabsichtige, um meinen Holländer-Stamm aufzulösen, 11 Holländer Kühe, 5–6 Jahre alt, meistens tragend, zu verkaufen.

W. Grassmann,

Herzoglicher Generalpächter Dom. Groß-Selten per Priebus, am 28. Dezember 1868.

Der

Bürger- u. Bauernfreund

stellt sich auch für das neue Quartal vom 1. Januar 1869 ab die Aufgabe, die Bürger und Bauern, kurz Jedermann, dem größtenteils freisinnigen politischen Zeitungen unzugänglich sind, zu belehren über das, was die Demokratie will, was sie zum Volkswohl erreichen muß, welche Mittel und Wege das Volk einzuschlagen hat, um diese Ziele zu erreichen.

Seine Aufgabe kann er nur erfüllen, wenn gegenüber den Anstrengungen der Reaktion und Allen, was drum und dran hängt, reaktionäre Schriften zu verbreiten, die Demokratie umfassende Maßregeln ergreift, den „Bürger- und Bauernfreund“ im Volke, namentlich unter den ländlichen Arbeitern, zu verbreiten.

Der „Bürger und Bauernfreund“ wird im Volke mehrtheils abgeturnt nur der „Bauernfreund“ genannt. Unter dem Titel „der Bauernfreund“ erscheint vom 1. Januar ab aber in Tilsit von einem reaktionären Herausgeber und Redakteur ein vorläufig unpölitisches Blatt, für ungefähr denselben Preis. Es wird deshalb gebeten, bei Bestellungen des demokratischen **Bürger- u. Bauernfreunds** den ganzen Titel anzugeben und den Namen des Verlegers **H. Post-Tilsit** beizusetzen.

Der demokratische **Bürger- und Bauernfreund** erscheint, wie schon bemerkt, in Tilsit im Verlage von H. Post, redigiert unter Mitwirkung von J. Reitenbach durch W. Simpson in Pöden bei Gumbinnen, jeden Freitag 1/2 Bogen stark, oft mit Beilagen, und kostet für das Vierteljahr durch die Post bezogen 4 Sgr. 6 Pf. ohne Bestellgeld.

Inserate finden für 3 Sgr. die Zeile Verbreitung durch ganz Deutschland und darüber hinaus.

H. Post-Tilsit, W. Simpson-Pöden Verleger. bei Gumbinnen, Redacteur.

Nachstehende Bekanntmachung:

In Verfolg unserer Amtsblatt-Bekanntmachung vom 17. Dezember v. J., wonach die ordentlichen Beiträge für die Provinzial-Städte-Feuer-Societät für das erste Semester d. J. zur Hälfte erlassen worden sind, bestimmen wir hierdurch mit Rücksicht auf den § 40 des revidirten Reglements der vorgenannten Societät vom 1. September 1852 (Ges.-Samml. pag. 591) und den Allerhöchsten Erlaß vom 1. Juli 1859 (Ges.-Samml. Seite 385), daß die ordentlichen Beiträge für das erste Semester 1869 unter Vorbehalt der Erhebung außerordentlicher Beiträge, falls dergleichen etwa erforderlich werden sollten, wiederum zur Hälfte erlassen werden.

Denjenigen Gebäudebesitzern aber, welche mit dem 1. Semester 1869 der vorgenannten Societät mit neuen Versicherungen oder mit Versicherungs-Erhö- hungen zutreten, sowie denjenigen, welche nach § 35 des vorbereiteten Reglements fixirte Beiträge zu zahlen haben, wird der vorstehende Beitrags-Erlaß nicht zu Theil.

Die sämmtlichen Magistrats- der Provinz, mit Ausnahme des Magistrats hieselbst, werden angewiesen, sich hiernach zu achten.

Breslau, den 17. Dezember 1868.

Kgl. Regierung. Abthlg. des Innern. wird hiermit zur Kenntniß der theilhaftigen Hausbesitzer gebracht, welche die Beiträge innerhalb 10 Tagen zu berichtigen haben.

Grünberg, den 29. Dezember 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Klassensteuerrolle pro 1869 liegt bis zum 14. d. M. auf der hiesigen Ins- titutenkasse zur Einsicht der Consisten aus.

Reklamationen dagegen sind zur Vermeidung der Präklusion bis zum 14. April c. und zwar direkt beim Königlichen Landrats- Amte einzubringen.

Grünberg, den 2. Januar 1869.

Der Magistrat.

Nach schwerem Todeskampfe entschlief heute früh 8 1/2 Uhr unser theurer, unvergesslicher Vater Jo- hann Carl Gottlieb Opitz zu einem besseren Leben. Freunden und Bekannten widmen diese traurige Nachricht, um stille Theilnahme bittend,

die tiefbetrübten Kinder.

Grünberg, den 31. Decbr. 1868.

Ein Knabe, der Lust hat, Müller zu werden, findet sofort oder auch später einen tüchtigen Lehrmeister. Das Nä- here in der Exped. des Wochenbl.

Eine Wohnung mit Werkstatt ist zum ersten April zu vermieten

Grünstraße Nr. 87.

Unentbehrlich in jeder Familie

ist die von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich laut Rescript Nr. 18024/1908 mit einem Patent ausgezeichnete ausschliesslich privilegirte

Politur-Composition,

wodurch Jedermann ohne Beihilfe des Tischlers seine Möbel selbst poliren kann, und erhalten alte und abgestandene Möbel durch einfaches Reiben eines mit dieser Politur-Composition angefeuchteten Leinwandlappens einen so **feinen Hochglanz**, wie ihn der Tischler durch Poliren mit Spiritus gar nie hervorbringen kann. Diese neue Erfindung ist so prak- tisch und ausgezeichnet — besonders weil die Arbeit so einfach, daß sie ein Kind vollziehen kann — daß solche alle anderen Polituren verdrängen wird, daher auch für **Drechsler, Tischler und Möbelfabrikanten** zum Fertigpoliren statt Spiritus sehr beachtenswerth.

Mit einem Flacon dieser Composition kann eine complete Zimmereinrichtung renovirt werden.

Preis 1 Flacon (mit Belehrung) 15 Sgr. p. C., 1 Duzend 4 1/2 Thlr. p. C. und bei Bestellung von mindestens 6 Duzend Francozusendung.

Weniger wie 2 Flacon können nicht versendet werden.

Kein Zimmerputzer mehr! Englische Kautschuk-Glanzpaste

zum dauerhaftesten, schönsten und billigsten Selbstein- lassen aller Gattungen Fußböden.

Diese höchst vortheilhafte Erfindung unterscheidet sich von den vielen zum Einlassen in Verwendung kommenden Lacken zc. hauptsächlich dadurch, „daß vermöge der höchst gelun- genen chem. Zusammensetzung und Leirung mit Kautschuk die Paste eine eigenthümliche Zäh- bigkeit erhält, die für die Dauerhaftigkeit enorme Vortheile bietet,“ daher ein damit einge- lassener Fußboden allen Strapazen trotz und jahrelang schön bleibt, auch was Glanz und Schönheit anbelangt, dürfte kein ähnliches Präparat am Continent existiren.

Preis per Schachtel genügend auf ein Zimmer 1 Thlr. p. C., 1 Dutz. 9 Thlr.

Die Arbeit einfach — das Resultat überraschend.

Hauptdepot bei **Friedrich Müller**, k. k. Priv.-Inhaber, in Wien, Gumpendorfer, Hirschgasse Nr. 8,

wohin die schriftlichen Aufträge erbeten und gegen Einsendung des Betrages oder Post- nachnahme prompt effectuirt werden. Es wird ersucht, bei brieflichen Bestellungen den Be- trag gleich mitzusenden, da Versendungen nach dem Auslande pr. Postnachnahme oder Post- vorschuß hier nicht angenommen werden.

Niederlagen werden errichtet.

Hierdurch zeige ich den geehrten Be- wohnern Grünbergs und Umgegend er- gebenst an, daß ich von jetzt ab jeden Montag regelmäßige Passagiere von Neu- salz nach Grünberg und von Grünberg nach Neusalz befördern werde. Abfahrt von Neusalz jeden Montag früh Punkt 6 Uhr, Ankunft in Grünberg 9 Uhr Morgens; Abfahrt von Grünberg Mon- tags Nachmittags 3 Uhr und zwar vom Gasthof zu den **3 Mohren** aus.

A. Mücke aus Neusalz.

Gummischuhe in bester Qualitè und in allen Grö- ßen sind wieder vorrätzig bei

B. Schachne.

Eine Dame, welche über Kapital zu verfügen hat und selbiges nicht nur hypothekarisch anzulegen, sondern außer den Zinsen auch noch **freie Pension** zu er- halten wünscht, findet in einer sehr achtbaren Familie der Residenz Berlin zur beliebigen Unterstützung und Gesellschaft der Hausfrau die freundlichste Aufnahme. Offerten mit nä- heren Angaben werden im Intelligenz-Comp- toir, Kurfür. 14 in Berlin, unter B. 144 ent- gegen genommen.

Eine Wohnung, unten vorn heraus, bestehend aus zwei Stuben, nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten, oder ein Haus allein, wird zum 1. Februar oder 1. März a. c. zu miethen gesucht. Von wem? ist zu erfragen in der Expedition des Wochenbl.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden von Stadt und Land hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr Schulstraße, sondern **enge Gasse** im früher Schneidmstr. Feindt'schen Hause wohne und bitte um ferneres gütiges Vertrauen.

A. Stenzel, Webermeister.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt bei Herrn Reinhold Weber, **Bresl. Straße**.

D. Rieck, Klempnermeister.

Behufs Ablösung der üblichen Neujahrs- gratulationen erhaltet der unterzeichnete Verein von Herrn v. Buchholz einen Thaler, was hiermit dankend zur Kenntniß gebracht wird. Grünberg, den 1. Januar 1869.

Der Frauenverein

für verschämte Arme, Wöchnerinnen u. Kranke.

Die neu erschienene Zeitschrift: „**Die Hausfrau**,“ Blätter für das Hauswesen zur Belehrung und Unterhaltung, in allen Buchhandlungen und Postämtern für nur 13 Sgr. pro Quartal zu haben, ist in jeder Beziehung zu empfehlen.

Von Herrn Justizrath Neumann empfangen wir zur Ablösung von Neujahrskarten 1 Thlr. und danken wir dafür bestens. Der Vorstand der Kinderbeschäftigungs-Anstalt.

Vom Bandwurm

heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in Wien, Praterstraße 42. Arznei ver- sendbar. Näheres brieflich.

Im Königs-Saale.
Heute Sonntag den 3. Januar
Concert und Ball.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree nach Belieben.
H. Künzel.

Sonntag den 3. Januar
Tanz-Musik,
bei **Schulz** in der Ruh.

Sonntag den 3. Januar
Tanzmusik
bei **W. Sentschel.**

Heute Sonntag den 3. Januar
Tanz-Musik
bei **Hübner.**

Verein „Mercur.“
Donnerstag
den 7. Januar Vortrag des
Herrn Realschullehrer Decker.

Bürger-Verein.
Donnerstag den 8. d. Abends 8 Uhr
Abend-Unterhaltung im Schieß-
hause. Gäste können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Dienstag Abend Gesangstunde in der
Reffource.
Fürderer.

Programm.
Emil Palleske
liest Montag den 4. Januar
im Logensaale des Reffour-
cengebäudes

1. Act III. aus Shakespeare's Julius
Cäsar, die Rekrutenscene aus Heinrich
IV., 2. Fritz Reuter'sche Dichtungen (all-
gemein verständlich).

Mittwoch den 6. Januar:
Hauptscenen aus Göthe's Faust und
Humoristisches von Fritz Reuter. Bil-
lets à 15 Sgr. auf beide Abende, 10
Sgr. auf einen Abend, für Schüler und
Schülerinnen à 7 1/2 Sgr. auf beide
Abende, 5 Sgr. auf einen Abend, sind
in der Buchhandlung des Herrn W.
Levysohn zu haben. Anfang 7 Uhr.

Zum 1. April c. ist die obere Woh-
nung in meinem Hause anderweitig zu
vermieten. **Adolph Hartmann.**

Eine Unter- oder auch eine Oberstube
mit Alkove, Küche, Holzstall und Bo-
denkammer ist zu vermieten
Breslauer Straße 19.

Am Neujahrstage ist von der
kathol. Kirche nach der Oberstraße
ein **Trauring**, gez. C. H. 28.
November 1839, verloren worden.
Dem Wiederbringer eine angemessene
Belohnung durch die Expedition des
Wochenblattes.

**Goldene u. silberne Herren- u. Damenuhren, Regula-
toren, Stuhuhren, schwarzwalder Wanduhren, genau regu-
lirt, empfehle unter Garantie zu den billigsten Preisen, sowie Uhrketten
u. Uherschlüssel in größter Auswahl zu Fabrikpreisen.**
14karät. goldene Herren- u. Damenschmucksachen zu Fabrikpreisen.
W. Lierse, Uhrmacher, Breite Straße, beim Adler.

Die ausserordentliche Erweiterung, welche meine Brust-Bonbons-, Chocoladen- und Zuk-
kerwaaren-Fabrik in den letzten Jahren erfahren hat, veranlasste mich, meine drei ältesten
Söhne: Albert Nicolaus, Peter Joseph und Heinrich als Theilhaber aufzunehmen.

Um denselben, da sie seit einer Reihe von Jahren die Arbeit mit mir theilen, einen
Beweis meines besonderen Vertrauens zu geben, werden wir das Geschäft unter der Firma:

Franz Stollwerck & Söhne

fortsetzen.

Auf der Verpackung für Brust-Bonbons bleibt die alte Firma unverändert bestehen;
für die übrigen Waaren können, bei dem ausgedehnten Bestände an Etiquetten, Enve-
loppen, Stempeln etc., alle bezüglichen Erneuerungen nur successive erfolgen.

Die strengste Reellität in der Herstellung der Waaren, welche dieselben zu den
gesuchtesten ihrer Art im Gebiete des Zollvereins erhoben hat, wird auch in Zukunft
das Grundprincip der Fabrikation verbleiben, und die vereinten Kräfte dahin streben,
den Anforderungen der Neuzeit in den verschiedenen und vielseitigen Branchen des
Geschäftes mehr und mehr zu entsprechen.

Cöln, den 31. December 1868.

Franz Stollwerck,
Firma: **Franz Stollwerck & Söhne.**

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Ge-
sichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken-
und Lendenweh u. s. w. Alle anderen Gichtwatten sind nur Nachahmungen. In Paketen
zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei

Dachpappen von besser Qualität, sowohl Tafelpappen, wie Rollen-
pappen empfiehlt zu ermäßigten Preisen

Die Förster'sche Papier-Fabrik in Krampe.

Lager in Grünberg bei Herrn Maschinenbauer **G. Nierth.**

Am Sylvester sind die mit meinem
Namen versehenen Gummischuhe auf
der Reffource vertauscht worden, die
mir fremden stehen zum Umtausch bei
mir bereit. **Anna Mannigel.**

66r Weißwein in Quarten à 7 Sgr.
bei **Friedrich Schulz.**

66r Weißwein à Quart 6 Sgr. bei
Wittwe Grünwald, Berliner Straße.

Guter 1866r Weißwein à Quart 5
Sgr. beim **Seifensieder Priek.**

68r Wein à Quart 4 Sgr. verkauft
Ed. Büttner, Maler, Brodtmarkt.

68r Wein à Quart 4 Sgr. bei
W. Hampel, Panziger Straße.

68r Wein à Quart 4 Sgr. bei
Wittwe Leichert, Breslauer Str.

Guter 67r Wein à Du. 2 1/2 Sgr.
fortwährend bei **G. Friedrich, Niederstr.**

67r Wein à Quart 2 1/2 Sgr. bei
Jul. Kube, Burgstraße.

Guter 67r à Quart 2 Sgr. 6 Pf.
Wittwe Richter, Züllichauer Straße.

Guten 1867r Wein à Quart 2 1/2 Sgr.
verkauft **August Sommer, Neuthorstr.**

Weinausschank bei:

Böttcher Zeugner, 66r 7 sg., 67r 4 sg.
Siebler, Hospitalstr., gut. Rothw. 4 sg.
G. Negelein am Markt, 4 sg.
Glasermstr. Schulz, guter 67r 4 sg.
Wwe. Stolpe, Niederstr., 67r 4 sg.
A. Thomas, Rosengasse, 67r 3 sg. 4 pt.
Aug. Schloffer, Freist. Str., 67r 3 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 6. Dezbr.: Feinspinner C. H. Zimmer-
ling ein S., Ernst August Franz. — Den 7.
Mühlenbesitzer C. E. Wengler in Heinersdorf
eine Z., Marie Emma Amalie. — Den 8.
Schmiedemstr. C. H. Th. Stolpe ein S., Hein-
rich August Gust. Otto. — Den 9. Tagearb.
J. H. A. Dräger ein S., Friedrich Wilhelm
Paul. — Den 10. Tagearb. Fr. W. Pohl ein
S., Hugo Rudolph. — Den 11. Tischlergelle
C. E. M. Unger ein S., Moriz Eward. —
Den 16. Kutscher J. C. A. Schorsch in Hei-
nersdorf eine Z., Marie Louise Ernestine. —
Den 20. Tagearbeiter C. F. Th. Nibel ein
S., Ernst Friedrich Otto.

Gestorbene.

Den 21. Dezbr.: Dienstknecht Fr. Friedrich
aus Stoschenhof, 59 J. (Wasserfucht). — Den
25. Des verstorb. Kaufm. C. Th. Sachtleben
Wittve, Marie Florentine Mathilde geb. Fritsch,
53 J. 11 M. 27 J. (Leberkrankheit). — Des
Kaufm. F. G. Bartisch Tochter, Anna Helene
Clara, 5 M. 13 J. (Gehirnausschwitzung). —
Den 29. Des Häusler J. S. Pietsch in Witt-
genau Tochter, Igfr. Johanne Maria, 23 J. 9
M. 6 J. (Lungenschwindsucht). — Schneiderges.
Gustav Hoppe, 19 J. (Typhus). — Den 31.
Agent Johann Gottlieb Opitz, 59 J. 10 M.
25 J. (Lungenschlag).

Nach Pr. Maß und Gewicht pr. Schffl.	Schwiebus, den 19. Decbr.			Sorau, 31. Decbr.		
	Höchst. Pr. thl.	Niedr. Pr. sg. pf.	thl.	Höchst. Pr. thl.	Niedr. Pr. sg. pf.	thl.
Weizen ..	3 1	— 2 28	—	—	—	—
Roggen ..	2 1	— 1 29	—	2 6	—	3
Gerste ...	2 2	— 2	—	—	—	—
Hafer ...	1 16	— 1 12	—	1 13	—	9
Erbsen ..	2 15	— 2 13	—	—	—	—
Hirse ...	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	— 20	— 15	—	— 24	—	—
heu, Str..	—	—	—	—	—	—
Stroh, Er.	—	—	—	—	—	—
Butter, P.	—	—	—	—	—	—

Hierzu eine Beilage.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 1.

De Unnersöfung.

De Magister harr Düppendirt sin Anton eenen an de Ohren geben, un Anton leem blarrend na Hus und vertellde et sinen Vader un wull sin Leben nich wedder in de Schole. Dat schoot usen Meister Düppendirt heilsken unner de Krone. „Dat will ick den Magister doch wisen!“ reep he, „dat schall em sinen Deenst kosten! He schall weten, dat he sich an de Ortsobrigkeit vergräben hett!“ Un he gung na de Stadt un verklagde den Magister bi'n Amtmann. De Amtmann sä, he kunn er up an, de Ratt schull tom rechten Loch herut, un schröf an den Wikarius, he schull so god sin un unnersöfen dat Dings un schriewen em dardwer. De Wikarius wuffde god genog, wat Anton för'n Sleaf war, un dat's jammerscha' weer um jeden Slag, de härbi gunt, un he leet den Herrn Düppendirt un sin Söhnken to sit kommen. „Ja“, seggte de Düppendirt, „nu geiht den Magister an't Lär“, un lachde unner de Krawatte. „Fär't erschte kömmt nu Alles darup an“, funt de Wikarius an, „dat ick den Amtmann genau schriewen kann, wo harrt dat de Oberrig' wesen is.“ „Ganz recht, Herr Wikarius! dar kummt väl up an“, nickte de Düppendirt. „Un ick kann een seggen, harrt is se wesen; min Kind hett veer Dage jammert in enenta.“ „Denn kumm mal her, min Jung! stell di mal hier midden en de Stow! Segg' mal, was de Slag so harrt?“ Un darbi freek em de Wikarius ganz sagde äwer de Backe, as wenn de Moder är Kindken eist. „Nee, Herr Wikarius, de Slag was viel härter.“ seggte de Anton. „Wasse denn woll so harrt?“ seggte de Wikarius, un geew em eenen, der weer all en bäten Fett achter. „Ja . . . ja . . .“ seggte Anton un reef sich de Backe, „ja . . . nä, he was noch harder?“ seggte de Wikarius, „wasse denn woll so hard?“ un geew em enen, de was nich von Bomwoll, so dat em de Backentäne em Mul rappelden. „Nä, Herr Wikarius! nä, nä, so hard was he nich!“ reep Anton, un reef sich de Backe, as wenn'e Brandsalm enreef. „Nä“, seggte de Wikarius, „denn weer ick jo nu met dem Unnersöfen woll ferdig, un häwe den Punkt glücklich in't Klare gebrocht, un kann't dem Amtmann schriewen. De Amtmann wart et denn unnersöfen, denn geiht an'n Landrath, de unnersöft denn noch mal, denn de Regierungsrath, denn de Oberpräsident, denn . . .“ „Herr Wikarius“, seggte Anton, „make de denn dat Unnersöfen alltaboy just so as he?“ „Aktrat so“, seggte de Wikarius. „O God, nä, Vader, denn will ick doch lewer morgen wedder in de Schol gehne“, seggte Anton, un reef sich immer noch an der Back. „Dat kannste dohn“, säd de Wikarius, „äwer denn möt ick dem Amtmann schriewen, de Sak wer to Enn' un de Klag torügg nohme.“ Un de Meister Düppendirt nickde un gunt met sin Söhnken af, as wenn'e Lär fräten hedde.

Vermischtes.

(Die Eis-Industrie.) Der Eishandel hat in einem Zeitraume von 20 Jahren eine Bedeutung erlangt, die sich über die ganze Erde erstreckt. Im Norden Amerikas hat die industrielle Ausbeute des Eises ihren Ursprung gefunden, dehnte sich bald über den ganzen amerikanischen Kontinent aus und drang bis über den atlantischen Ozean und nach den reichen Städten des indischen Meeres. In den besuchtesten Straßen Londons sieht man Eisblöcke ausgestellt, die bis zu einem Meter Kubik-Inhalt haben und aus dem See Wenham in Neu-England herkommen. Die Gesellschaft, welche diesen See in

Pacht genommen, beutete denselben wie ein Getreidefeld oder eine künstliche Wiese aus, benutzte dessen Erzeugniß wirtschaftlich, legte es in Blöcken mit Hilfe von eigenen Instrumenten zusammen und führte dasselbe auf einer Eisenbahn zu den Schiffen, die zur Weiterführung dieses neuen Kaufmannsgutes eigens konstruiert sind. Die vor etwa 20 Jahren gegründete Compagnie des Wenham-Sees existiert noch bis zur heutigen Stunde, nur hat sie das Feld ihrer Ausbeute aus Nordamerika nach Norwegen verlegt, wo ein Fjord einige Meilen von der kleinen Stadt Drobak Eis liefern muß. Das dort gewonnene Eis ist von einer ausnahmsweisen Reinheit und Durchsichtigkeit und wird nach England transportiert, von wo es seinen Weg nach vielen Ländern nimmt. In jüngster Zeit geht auch schon viel norwegisches Eis direkt nach Deutschland. Die Ausfuhr des norwegischen Eises wird für das Jahr 1865 auf 44,823 Tonnen geschätzt, wovon 43,359 durch obige Gesellschaft abgesetzt wurden. Wenn das Eis eine hinreichende Dicke erlangt hat, wird es vermittelst eines eigenen Eisfluges in Blöcke von 21 englischen Kubik-Fuß gespalten. Diese werden in Holzhäusern mit doppelten, zwei Fuß von einander entfernten Wänden aufgespeichert. Der Zwischenraum ist mit Sägemehl gefüllt; auch wird zwischen die Blöcke selbst Sägemehl gestreut, damit sie sich nicht mit einander verbinden. Eis wird nicht nur zur Auffrischung von festen Speisen oder bei Kranken verwendet, sondern dient auch dazu, namentlich in Speisesälen eine angenehme Temperatur zu bewahren. In den ersten Gasthöfen von Christiania legt man in die Mitte des Speisetisches einen enormen Eisblock, dessen Auflösung einiger Stunden bedarf, während welcher Zeit die Köpfe der Gäste vor Erhitzung durch kräftige Speisen, schwere Weine und die Hitze der Lichter bewahrt werden. Wie viel Eis auch aus Norwegen nach England transportiert werden mag, so ist dieses doch nur immer ein Bruchtheil der Menge, welche in letzterem Lande verbraucht wird. Die nördlichen Kanäle und Teiche Englands liefern eine enorme Masse Eis, welches von den Fischhändlern und Konditoren aufgekauft wird. Ein Kaufmann Londons, Detailhändler in Eis, erklärte jüngst, daß er für 100,000 Francs Eis jährlich in kleinen Stücken verkaufe. In Paris fängt man an, Eis aus den Gletschern der Schweiz zu verbrauchen. Dies ist vielleicht der Anfang eines beträchtlichen Handels. Man hat die Gletscher der Alpen genug bewundert, nun will man sie auch verzehren. Das Eis hat übrigens aufgehört, nur ein Luxus für den Feinschmecker zu sein, es wird ein immermehr sich verbreitendes Mittel zur Conservirung von Nahrungsgegenständen, die durch einen etwas hohen Wärmegrad dem Verderben ausgesetzt sind. Künstliche Eiskeller, die nach ähnlichen Principien, wie jene Eismagazine in Schweden, leicht über der Erde herzustellen sind, finden immer mehr Eingang und sind für ganze Industriezweige von großem Werthe.

— Eine Bettlerin als Mutter einer Königin. Während der Unruhen unter der Regierung Karls I. von England begab sich die Tochter eines Bauern, der in jenen Wirren Gut und Leben verloren, als Bettlerin nach London, um dort als Magd sich zu verdienen. Sie war sechzehn Jahre alt, aber bei aller Schönheit, die selbst von den Lumpen ihrer Kleidung nicht verhüllt werden konnte, unwissend und unerfahren in jeder weiblichen Fertigkeit, nur grobe Feldarbeit hatte sie bei den Eltern verrichtet.

Eine gleichfalls arme, aber mildherzige Wittve hatte der Waise ein Obdach gewährt, in dessen Nähe ein Brauer wohnte, der sich zuweilen der Hilfe dieses arbeitsamen Mädchens bei der Zusendung von Porterbier an seine Kunden bediente. Ihre unermüdete Pünktlichkeit veranlaßte ihn, sie als Stubenmädchen

in seine Dienste zu nehmen, wodurch es ihr möglich wurde, mehr an sich und ihre Kleidung zu wenden, so daß bald die Blicke der Männer von dieser lieblichen Erscheinung angezogen wurden. Auch ihr Brodher, war schon ein bejahrter Wittwer, doch noch rüstig und lebensmunter, machte die Bemerkung, daß Jenny ein sehr liebenswürdiges Mädchen sei. Da er kinderlos war, also ganz unabhängig handeln konnte, erwählte er sie zu seiner Gattin. Er hatte den Schritt nicht zu bereuen; seine junge Frau that Alles, um ihm das Leben angenehm zu machen. Drei Jahre darauf starb der Brauer und hinterließ sein ungeheures Vermögen der kinderlosen Gattin. Diese war nun im Stande, das Geschäft des Verstorbenen fortzusetzen, bei dem sich viele Schwierigkeiten wegen der Antretung der Erbschaft in den Weg stellten, so daß sie des Beistandes eines Rechtsgelehrten bedurfte. Sie erwählte den berühmten Sachwalter Hyde, welcher auch das Testament aufgesetzt hatte, durch welches sie in eine ganz unabhängige Lage versetzt worden war.

Hyde fand theils die Tugenden und Reize des jungen schönen Weibes, theils auch das enorme Vermögen so sehr nach seinen Wünschen, daß er bald mit einem Heirathsantrage hervortrat. Sie willigte ein; Hyde stieg von Stufe zu Stufe und beschloß seine Laufbahn als Graf Clarendon.

Aus Beider Ehe war eine Tochter entsprossen, welche die Gemahlin König Jacobs von England, und als solche die Mutter zweier Königinnen, Maria und Anna, wurde.

— (Undank ist der Welt Lohn!) Die Unità Cattolica bringt folgende Statistik: „Die Königin Isabella hat 519 Minister geschaffen, d. h. im Durchschnitt einen alle 24 Tage; 790 Senatoren, sogleich einen alle 16 Tage; 1385 Brigade-Generale, also einen alle 9 Tage; 291 Adelige, also einen alle 45 Tage; 64 Granden von Spanien, also einen alle 6 Monate; im Ganzen hat sie 5644 Ehrenbezeichnungen vertheilt, mithin eine alle 2 Tage; und nun sehe man, wie in zwei Tagen die ungeheure Majorität der so von ihr Belobten ihr den Rücken zugekehrt habe!“

— Nach der letzten Volkszählung enthält der Norddeutsche Bund 7 Großstädte mit über 100,000 Einwohnern und 12 Mittelstädte mit mehr als 50,000 Einwohnern. Die Reihenfolge der 7 Großstädte nach ihrer Bevölkerungszahl ist folgende; Berlin 703,000, Hamburg 218,000, Breslau 167,000, Dresden 156,000, Köln 120,000, Königsberg 106,000, Magdeburg (der ganze Magdeburger Stadtkomplex) 104,000 Einwohner. — Die 12 Mittelstädte sind: Leipzig 92,000 (ohne die Vorstadtdörfer); Danzig 88,000, Frankfurt am Main 78,000, Hannover 74,000, Aachen 68,000, Bremen und Altona je 67,000, Barmen und Elberfeld je 65,000, Düsseldorf 63,000, Chemnitz 59,000, Grefeld 54,000 Einwohner. Der Stadt Halle fehlten bei der Zählung etwa 500 an 50,000 Einwohnern. Am raschesten von allen diesen Städten ist Grefeld gewachsen. Dasselbe zählte im Jahre 1806 erst 6000 Einwohner, hat also seine Bewohnerzahl seitdem um das Neunfache vermehrt; in Berlin hat sich dieselbe seitdem mehr als vervierfacht.

— Mainz. Ein amerikanisches Blatt giebt folgende Charakteristika unserer Stadt: Die Festung Mainz ist großpreussisch, die Regierung ist darmstädterisch, die Post ist nordbündisch, das Militär ist polnisch-preussisch, die Landesfarben sind bessisch, das Geleß ist französisch und die Sprache der Mainzer ist deutsch.

— In der österreichischen Armee konnten nach statistischen Ausweisen am 31. December 1866 von 561,041 Mann nur 54,530 schreiben. Die besten Resultate liefern die deutschen Provinzen mit Ausnahme Tirols. Das aus Tirol rekrutirte Kaiser-Jäger-Regiment besitzt nämlich bei sieben Bataillonen und einem Grundbuchstand von über 10,000 Mann, außer den Unterofficieren, 46 — sage sechsundvierzig Mann, welche schreiben können.

— Wie launderwelsch auch die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich gestalten mögen, ein

Grundzug geht durch Alles hindurch: die höchst praktische, Zeit ersparende Art und Weise, mit der man große und kleine Sachen ansieht. Als Beispiel diene Folgendes: Beim Dessert eines Diners von 50 Personen macht die Wirthin des Hauses den jungen unverheiratheten Damen und Herren den Vorschlag, auf einen Zettel zu schreiben, wen sie am liebsten zum Gatten, resp. zur Gattin sich wünschen. Niemand zauderte; die Wirthin nimmt unter dem Versprechen der Discretion die zugerollten Wahlzettel entgegen, prüft sie, und es findet sich, daß acht Paare von jungen Leuten sich gegenseitig verstanden haben. — Und gleich auf der Stelle werden die Verlobungen proclamirt. Fünf von den Paaren haben eingestanden, daß sie sich niemals getraut haben würden, auf andere Weise sich zu erklären, als auf diese scheinbar harmlose Art. — Die anderen Wahlzettel, welche nur von der Hausfrau gelesen worden waren, wurden vernichtet.

Bojanowo, 15. Decbr. Zwei in den Dörfern Puniz und Glodiz ansässig gewesene Landwehrmänner sind aus dem Kriege des Jahres 1866 nicht wieder heimgekehrt. Man vermuthete, daß sie in Kriegsgefangenschaft gerathen, gestorben oder gefallen seien, sie blieben verschollen. Gegen Ende des vorigen Jahres kam plötzlich der Todtenschein des einen Landwehrmannes nach Glodiz, nach welchem er im Kriege gefallen ist. Wer malt aber das allgemeine Staunen, als im vorigen Monate beide Landwehrmänner wohlbehalten aus Oesterreich heimkehrten. Die Frau des einen hat auf Grund des Todtenscheines wieder geheirathet, und hat nun zwei Männer, der Heimgekehrte aber — keine Frau.

— Ein Dieb erbrach vor einigen Tagen das Gotteshaus der Baptisten in Stepney-Green, einer Vorstadt Londons. Es war stockfinstere Nacht. Der Dieb wußte nicht, daß man des Tages vorher getauft hatte, und daß die Cisterne, in welche der Neophyt zum Empfange des Sacraments hinabgestiegen war, in der Mitte der Kirche weit offen stand. Der Dieb, keine Gefahr ahnend, schritt munter fürbaß. Doch man denke sich seinen Schrecken, als er plötzlich keinen Boden mehr unter sich fand und in die mit Wasser gefüllte Gruft hinab fiel. Nachdem er einige Zeit in der größten Angst in der Cisterne herumgematet hatte, gelang es ihm endlich, den Ausgang zu finden. Er zitterte vor Frost an allen Gliedern und seine Kleider troffen von Taufwasser. Als er nun hin und her in der Dunkelheit herumgetastet, da fühlt er eine gefüllte Flasche. Sie enthielt guten Portwein und sollte den folgenden Tag bei der Communion verwandt werden. Dies war dem im Bade abgekühlten Diebe ein willkommener Trunk, den er gleich mit tiefen Zügen kostete. Nun schien er auch nach Bad und Stärkung der Ruhe zu bedürfen; denn am andern Morgen fand man ihn in einer Ecke der Kirche in tiefem Schlafe, die leere Flasche zwei Schritte von ihm liegend. Die Polizei der Thames-Street nahm den sonderbaren Dieb bald in Verwahrung.

Literarisches.

— Eine der originellsten Zeitungen ist unbedingt die „Berliner Montags-Zeitung.“ Dieselbe, redigirt von dem berühmten Humoristen Adolf Glasbrenner, bringt Montags, an welchem Tage keine andere große Zeitung erscheint, alles Wissenswerthe und Neueste aus den Kreisen des Hofes, der Regierung, der Kammern, der Gesellschaft, des Handels, der Theater, des Berliner Volkslebens zc.: Alles in prägnanter, geistvoller Fassung. Neben ihren Tel. Depeschen und den neuesten politischen Nachrichten hat sie einen humoristischen Zeitspiegel, „Die Wahrheit“ betitelt, aus dem tiefe Weltanschauungen und seine Satyre in den wichtigsten und burlesksten Formen reflektirt und der für sich allein ein gediegenes, ausgezeichnetes Witzblatt bietet. Ferner bringt sie Novellen und zeitgemäße Artikel von bewährten Schriftstellern, Interessantes von Nah und Fern, Börsenberichte, Komische Anzeigen u. s. w. und ist eben in dieser überaus reichen und heiteren Mannigfaltigkeit eine Spezialität unter den deutschen Zeitungen.